



**Günther  
Wackernagel**

**Günther Wackernagel**

\* 13.3.1916 (Magdeburg), † 24.11.2001 (Berlin)

Ausbildung in einer Eisengießerei; 1934/35 zweimal verhaftet;  
Gefängnis; 1937 KZ Sachsenhausen; 30.9.1940 KZ Neuengamme;  
Mitte 1943 Außenlager Hannover-Stöcken; November 1944  
SS-Sonderformation Dirlewanger; Kriegsgefangenschaft; Arbeit  
als Polizist; Tätigkeit im Komitee der Antifaschistischen Wider-  
standskämpfer der DDR.



*Was ein aufgeweckter Konzentrationär war, ein alter Hase, der wußte natürlich, woran er war. Wenn sich in der Nähe des Arbeitskommandos ein SS-Mann bewegte, dann gab es eine fleißige Truppe. [...] Sobald die Gefahr aber auch nur gerade eben vorbei war, mußte man mit seinen Kräften haushalten.*

**Günther Wackernagel. Interview, 1.9.1985.**

*(ANG)*



## **Günther Wackernagel**

Günther Wackernagel, am 13. März 1916 in Magdeburg geboren, stammte aus einer Arbeiterfamilie. Seine Eltern sympathisierten mit der SPD, er wurde zunächst Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ), die der SPD nahe stand, trat dann aber am 30. Dezember 1932 in die KPD ein. Er fühlte sich bereits während seiner Lehre zum Former in der Eisengießerei Polte von seinem Arbeitgeber ausgebeutet und solidarisierte sich mit anderen Arbeitern. Zudem empfand er die Politik der Weimarer Republik als arbeiterfeindlich.

Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten beteiligte er sich mehrmals an Aktionen der KPD. Als Propagandamaterial der mittlerweile verbotenen KPD in der Firma Polte auftauchte, nahm ihn die Gestapo am 1. Oktober 1934 wegen „des Verdachts kommunistischer Umtriebe“ fest. Ihm gelang es, die Gestapo von seiner Unschuld zu überzeugen – obwohl er das ihm als Beweisstück vorgelegte Exemplar der KPD-Betriebszeitung „Der Polte-Prolet“ selbst hergestellt hatte.

Nach der Haftentlassung verlor er seine Arbeit bei Polte wegen „politischer Unzuverlässigkeit“. Am 19. August 1935 wurde Günther Wackernagel von der Gestapo beim Verteilen von Flugblättern festgenommen und kurze Zeit später in das Polizeigefängnis im Magdeburger Stadtteil Sudenburg gebracht, wo er brutal verhört wurde. Nach sechs Monaten Einzelhaft wurde er in das Berliner Polizeigefängnis Alexanderplatz verlegt. Der Kontakt zu Genossen half ihm, die Haftzeit zu überstehen. Die Anklageschrift erhielt er erst nach seiner Überstellung in das Untersuchungsgefängnis Moabit: Ihm wurden „Vorbereitung zum Hochverrat“ sowie die Mitgliedschaft in einer verbotenen Partei zur Last gelegt.

Günther Wackernagel, damals noch keine 20 Jahre alt, wurde am 27. Januar 1936 zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilt. Nach der Strafverbüßung im Zuchthaus Luckau/Niederlausitz wurde er am 21. August 1937 wieder der Gestapo zugeführt, da er keine Reue gezeigt habe. Das reichte aus, um ihn in „Schutzhaft“ zu nehmen.

Vom Polizeigefängnis Alexanderplatz wurde er am 23. September 1937 ins KZ Sachsenhausen überstellt, wo er unter anderem als Häftlingssanitäter eingesetzt wurde. Am 30. September 1940 wurde er in das KZ Neuengamme verlegt. Er wurde Häftlingspfleger im Krankenrevier und war zeitweise auch zur medizinischen Betreuung von sowjetischen Kriegsgefangenen eingesetzt.

Mitte 1943 wurde Günther Wackernagel in das Außenlager Hannover-Stöcken überstellt. Dort arbeitete er als leitender Häftling der Krankenstation. Durch Kontakte zu einem Zivilarbeiter gelangte er in dieser Zeit in den Besitz eines Rundfunkapparats, mit dem er verschiedene Sender abhören und seine Kameraden über das Geschehen an der Front unterrichten konnte. Im November 1944 kam er zurück ins Hauptlager Neuengamme. Diesmal wurde er in das SS-Lager geführt. Der Kommandant des KZ Neuengamme, Max Pauly, eröffnete ihm und den anderen Gefangenen, die vor den SS-Garagen angetreten waren, dass sie die „Chance“ hätten, sich als Mitglieder der SS-Sonderformation Dirlewanger zu „bewähren“. Günther Wackernagel und andere Zwangsrekrutierte wurden an der Ostfront eingesetzt. Anfang 1945 begab sich Günther Wackernagel freiwillig in die Gefangenschaft der Roten Armee.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland begann Günther Wackernagel bei der ostdeutschen Polizei im Kriminalpolizeisekretariat Magdeburg zu arbeiten. 1954 war er bereits Leiter der Abteilung Allgemeine Kriminalität im Ministerium des Innern in Berlin.

Günther Wackernagel heiratete die Witwe seines gefallenen Bruders. Sie hatten drei Kinder.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit setzte Günther Wackernagel sich intensiv für die Aufarbeitung der NS-Zeit ein. Er leitete viele Jahre lang die Lagerarbeitsgemeinschaft Neuengamme im Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR. Um eine möglichst große Öffentlichkeit zu erreichen, verfasste er zahlreiche Beiträge, in denen er über seine KZ-Zeit berichtete. Häufig führte er Schulklassen durch die Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen.

Bis zu seinem Tod im November 2001 hielt er an der Idee des Sozialismus fest, wie ihn die DDR zu verwirklichen gesucht hatte.





**Buchtitel der Autobiografie  
von Günther Wackernagel:  
Zehn Jahre gefangen,  
Berlin (DDR) 1987.**

GÜNTHER WACKERNAGEL

# Beim Jahre gefangen



F

212

2.Ex.

Über seine Ankunft im KZ Sachsenhausen berichtete Günther Wackernagel:

*Kaum hatte das Fahrzeug vor den Garagen [...] angehalten, waren die Zellentüren im Innern des Wagens sowie die Außentür geöffnet worden, da fielen wie ein Rudel hungriger Wölfe SS-Angehörige über uns her. Es begann der Tanz auf dem „Vulkan“.*

*In erdbraunen, eng ansitzenden Uniformen und knarrenden Langschäftern stolzierten sie zwischen uns Neuzugängen einher. Mit Wildlederhandschuhen schlugen sie uns ins Gesicht und verhielten sich, als seien wir vom Aussatz oder von der Pest befallen.*

*Sie schrien, tobten, traten und prügelten auf uns ein, als hätten wir einen der Ihrigen umgebracht. Dann droschen sie uns mit Fausthieben zu Boden und ließen ihr Koppelzeug auf uns niedersausen. Ihre eisenbeschlagenen Stiefel traten brutal zu, wenn es einer von uns wagte, sich aus dem märkischen Sand zu erheben.*

*Auf dem Erdboden rollend und hüpfend, die Hände hinter dem Kopf zum „Sachsengruß“ gefaltet, auch hopsend oder im Laufschrift mußten wir durch das mit einer Eisentür versehene Tor des Schutzhaftlagers, in dem das Versprechen „Arbeit macht frei“ verheißungsvoll fest eingearbeitet stand.*

*Getreten, bespien, an den Haaren gezogen, gedemütigt und beleidigt, so begann mein erster Auftritt auf dem Appellplatz dieses Konzentrationslagers [...].*

*Unerbittlich traf mich die Realität meiner neuen Lage. Ich ahnte zwar, daß Schreckliches auf mich zukommen könnte, mußte jedoch bald erkennen, daß mir noch eine wahre Hölle bevorstand. Es war die Hölle auf Erden [...].*

*Es war für mich jungen Menschen der Beginn eines neuen Lebensabschnitts, der acht Jahre dauern sollte.*

*Mein erster Eindruck von diesem Lager war so niederschmetternd, daß ich bezweifelte, jemals lebend wieder hinauszukommen.*

*Aber wenn es die Situation erfordert, der Wille des Menschen stark ist und er noch fähig ist zu hoffen, hält er viel aus. Denn ohne Hoffnung kann der Mensch nicht leben.*

Über seine Rückkehr aus dem Außenlager Hannover-Stöcken ins Hauptlager Neuengamme und seine Zwangsrekrutierung für die SS-Sonderformation Dirlewanger berichtete Günther Wackernagel:

*Nach einigen Stunden nächtlicher Fahrt kamen wir am Ziel unserer geheimnisvollen „Reise“ an. Sie endete vor dem Eingang zum Häftlingslager des Konzentrationslagers Neuengamme. Der Rottenführer wollte uns dem diensthabenden SS-Angehörigen übergeben, doch dieser wies uns zu unserem Erstaunen ab. Die Fahrt wurde daher fortgesetzt, und wir wurden in das danebenliegende SS-Lager gebracht. Dieser Umstand wollte mir gar nicht behagen und schien kein gutes Omen für uns zu sein. [...] Vom LKW abgesprungen, mußten wir ohne viel Zeitverlust in eine uns zugewiesene Baracke gehen. Auf dem Weg dorthin sah ich in der Ferne flüchtig im Lichtschein mehrerer geöffneter Garagentore eine größere Anzahl von Personen, die sich darin aufhielten. Sie waren in Uniformen gekleidet, und ich glaubte, es wären SS-Angehörige. Ihre Anwesenheit gab mir erneut zu denken, denn diese Garagen waren in der zurückliegenden Zeit der Ausgangspunkt von Verbrechen der SS gewesen. Von hier wurden Hunderte Sowjetsoldaten und Zivilisten mit einem LKW abgeholt und zur Erschießung, Vergasung oder Erhängung zum Bunker [Lagergefängnis] im Häftlingslager gebracht.*

*Wir kamen in die Politische Abteilung, eine Außenstelle der Gestapo in Hamburg. Die dort Diensttuenden ahnten nichts von meinen Sorgen. [...] Ich folgte mechanisch ihren Anweisungen. Meine Häftlingsjacke mußte ich ausziehen.*

*Nacheinander wurden wir mit einem braunen Vorhemd, schwarzem Binder und einem der SS ähnlichen Jackett bekleidet, vor eine weiße Leinwand gestellt und fotografiert. Dann brachte man uns zu den Garagen. [...]*

*Höchstpersönlich erschien der Lagerkommandant Max Pauly. Breitbeinig stellte er sich vor uns angetretenen [...] Häftlingen auf. Sein sonst hartes Gesicht wurde etwas freundlicher. Herablassend verkündete er, daß wir*

*von ihm ausgesucht worden wären, in ein Sonderregiment, dessen Namen ich nicht sogleich verstand, eingegliedert zu werden. Wir wären ausgewählt, uns in dieser Einheit zu bewähren. Das wäre eine Möglichkeit für uns ehemalige „politische Gegner“, wie er uns jetzt „liebevoll“ bezeichnete, uns wieder in die „Volksgemeinschaft“ einzureihen. Es wäre jetzt unsere Aufgabe, uns für Führer, Volk und Vaterland einzusetzen. Damit würden wir das wieder gutmachen, was wir schnöde dem dritten Reich Adolf Hitlers angetan hätten. Es bestände nunmehr für uns die Aussicht, als freie Menschen zurückzukehren. Nach diesen Worten schauten seine Augen erwartungsvoll in die Runde der „Vaterlandsverteidiger“. Doch in unseren Reihen herrschte eine Friedhofsstille. Das Schweigen der hier versammelten Kommunisten und anderen Antifaschisten war die unmißverständliche Antwort. [...]*

*In einer der bereits erwähnten Garagen erfolgte meine Einkleidung. Ich bekam eine der SS ähnliche Uniform ausgehändigt, deren Kragenspiegel einen Karabiner und eine Handgranate trugen.*

*Schemenhaft zogen meine fast zehn Jahre Haft im Geist an mir vorüber. Wie sich doch über Nacht die Gesinnung meiner Todfeinde wandelte! Noch gestern war ich ein Verbrecher, ihr Staatsfeind Nummer eins, ein Bolschewist, und heute plötzlich ihr Kamerad? Mit auserkoren war ich, um mit der Waffe in der Hand ihr Dasein um einige Wochen und Monate zu verlängern.*

*Aus: Günther Wackernagel: Zehn Jahre gefangen, Berlin (DDR) 1987, S. 192–195.*

**Ärztliches Zeugnis, dem zufolge  
Günther Wackernagel die Haft  
im Gewahrsam der Justiz gesund  
überstanden habe.**

*Aus: Günther Wackernagel: Zehn Jahre  
gefangen, Berlin (DDR) 1987, S. 108.*



# Ärztliches Zeugnis.

Der für die *Abstrichablagen* *Lehsehausener*  
Zwangsarbeitsanstalt bestimmte *Sonntag*

*Günther Wackernagel*

ist gesund, beförderungs- und arbeitsfähig, sowie frei von ansteckenden Krankheiten befunden worden.

Magdeburg, den *21. September* 19*34*.

Der Gefängnisarzt.

*[Signature]*

**Der Lagerkommandant des Konzentrationslagers Sachsenhausen bestätigt, dass Günther Wackernagel am 23. September 1937 im Lager eingetroffen ist.**

*Aus: Günther Wackernagel: Zehn Jahre gefangen, Berlin (DDR) 1987, S. 109.*

Konzentrationslager Sachsenhausen  
- Kommandantur -

Oranienburg, den 25. Okt. 1937

Magdeburg  
- 2. OKT. 1937

An  
die Staatspolizeistelle  
die/Landeskriminalpolizeistelle/

in ..... Magdeburg .....

Der auf dortige Anordnung nach hier überwiesene  
Berufsverbrecher / ..... Wackernagel Günther ..... geb. am ..... 13.3.16.  
Schutzhäftling  
in Magdeburg ..... ist am 25.9.37. hier eingetroffen.

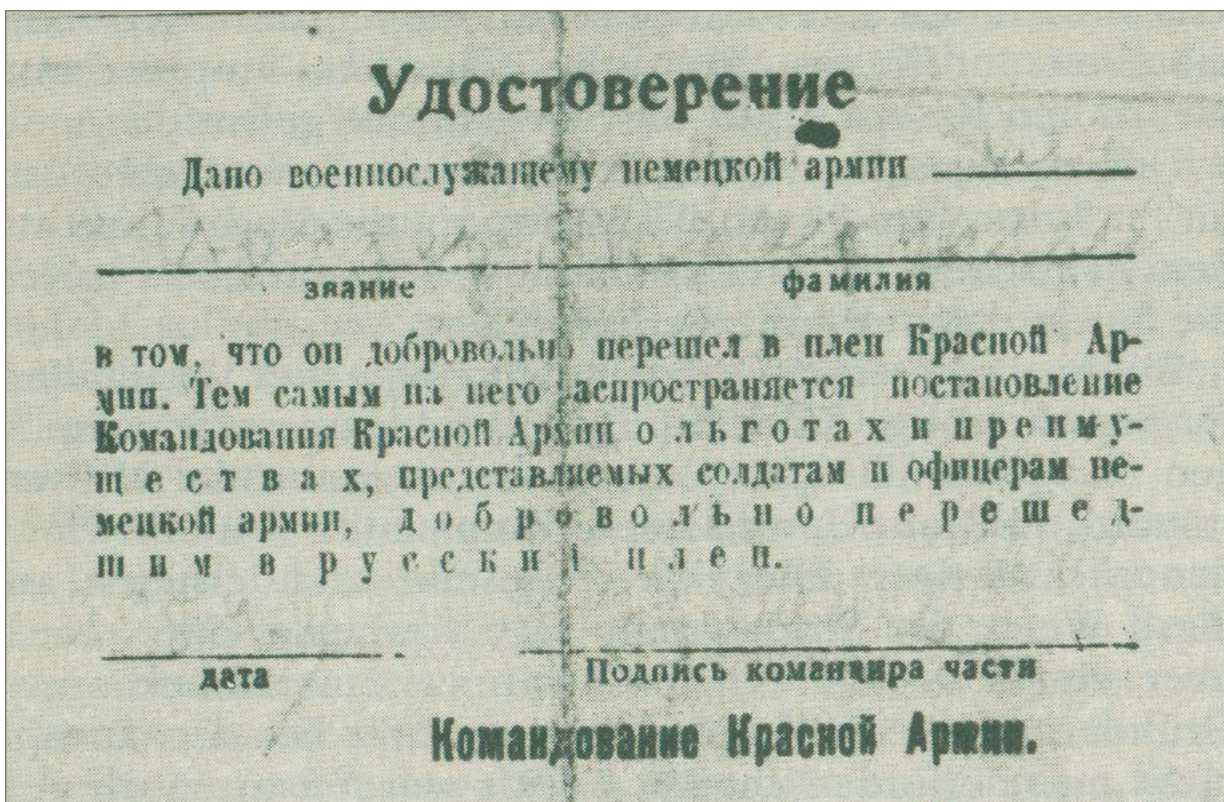
Der Lagerkommandant:  
i.V. *[Signature]*  
#-Standartenführer

Bgt.



**Ausweis des Oberkommandos  
der Roten Armee, ausgestellt  
in russischer und in deutscher  
Sprache.**

*Aus: Günther Wackernagel: Zehn Jahre  
gefangen, Berlin (DDR) 1987, S. 238.*



## Ausweis

Dem deutschen Wehrmachtsangehörigen \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
(Dienstgrad)

\_\_\_\_\_  
(Name)

wird hiermit bescheinigt, daß er sich freiwillig zur Roten Armee in Gefangenschaft begeben hat. Damit hat er Anspruch auf die **Vergünstigungen und Sonderbestimmungen**, die das Oberkommando der Roten Armee für die Soldaten und Offiziere der deutschen Wehrmacht angeordnet hat, die sich **freiwillig in die russische Gefangenschaft begeben**

\_\_\_\_\_  
(Datum)

\_\_\_\_\_  
(Unterschrift des zuständigen  
Einheitsführers der Roten Armee)

**Das oberkommando der Roten Armee.**

**Günther Wackernagel (vorne links), neben ihm Herbert Schemmel.**

*(ANG, F 1998-63)*





